

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erscheint 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: 40 Pf. monatlich, 4 1/2 Mark vierteljährlich, 14 1/2 Mark halbjährlich, 28 Mark jährlich, 100 Mark für ein Jahr. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mark, vierteljährlich 3 Mark, ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Schriftleitung: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 25 Pf., Reklamzettel 1.50 Mark, Sonderbeilagen 5 Mark, pro 1000. Anzeigenannahme: für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Preis für 1000: 100 Pf., 200 Pf., 300 Pf., 400 Pf., 500 Pf., 600 Pf., 700 Pf., 800 Pf., 900 Pf., 1000 Pf., 1100 Pf., 1200 Pf., 1300 Pf., 1400 Pf., 1500 Pf., 1600 Pf., 1700 Pf., 1800 Pf., 1900 Pf., 2000 Pf.

Nummer 445.

Samstag, 1. September 1917.

11. Jahrgang.

Starke französische Angriffe abgewiesen.

Hefiger Geschützkampf an der Nordsee und bei Verdun. — An der Ostfront erfolgreiche Kämpfe.

Gegen den Verzichtfrieden.

Nach einer Rede, die der Präsident der Bremer Handelskammer am letzten Dienstag in der Börseversammlung hielt, kam folgende Entschliessung zur Annahme:

Die in der Börse versammelte Kaufmannschaft Bremens, sich eins wissend mit weiten Kreisen der bremischen Bevölkerung, gibt der tiefen Besorgnis Ausdruck, die sich ihrer angesichts dessen, was durch die Zeitungen über den Gang der Verhandlungen im Hauptauschuss des Reichstages bekannt geworden ist, in wachsendem Masse bemächtigt. Unser Vaterland, umrinnt von Feinden, die kein Verderben wollen, darf keinen Raum haben für innere Kämpfe, solange der Krieg dauert. Unerschütterlich stehen unsere Fronten. Unablässig mehr sich die Deute unserer Landboote. Wir an der Wasserfront wissen, daß früher oder später, der Untersee-Krieg einmal die Entscheidung bringen wird. Auch der Feind kennt an makabrer Stelle den Abgrund, dem er zutreibt, wenn anders das deutsche Volk Mut und Aufrichtigkeit bewahrt. Er verdeckt seine Schwäche hinter wilden Schmähungen und maßlosen Forderungen. Wo er uns launisch unredlich ortet, sucht er uns zum Schuldigen zu machen. Die Sühne, die er uns schuldet, sollen wir ihm zahlen. Wo es an uns wäre, Unterwerfung des Vertrauens zu fordern, heißt er sie von uns. — Er unsere Feinde kennt, weiß, daß nichts Unheilvolleres geschieht, nichts dem von allen ersehnten Frieden abträglicher sein kann, als uns gegenüber setzen auf unsere Vernichtung abzielenden Forderungen auf eine Verzichtfrieden schaukeln und immer erneut unsere unbedingte Friedensbereitschaft zu betonen. Unsere Feinde leben nichts anders darin, als ein Reich der Schwäche, als eine Beherrschung ihrer letzten Hoffnung, den Kampf auf Deutschland's inneren Aufeinanderbruch, als eine Gewähr dafür, daß sie uns immer neue Opfer an Gut und Blut auferlegen dürfen ohne Gefahr, in irrendem Norm zur Rechenschaft gezogen zu werden. Kein Zweig unserer nationalen Wirtschaftslife hat im Kriege schwerer gelitten als Neberseehandel und Schifffahrt. Aber trotz aller materiellen Verluste, unabweisbar und unvermeidlich ist unsere Kaufmannschaft bereit, ansaubalten bis zum letzten Ende. Und so gewiß wir glauben, daß Deutschland Weltwirtschaft frei sein muß, wenn es nicht untergehen will, so gewiß sind wir überzeugt, daß ein Wiederaufbau unseres Neberseehandels nur möglich ist, wenn unser Reich stark und mächtig aus dem Kriege hervorgeht, wenn wirklame Sicherheiten uns gegen britischen Handelsneid und wirtschaftliche Weltbeherrschungssucht schützen und freie Entfaltung unserer Kraft drinnen und draussen, auf See und über See, gewährleisten ist."

Tagesbericht des Admiralsstabes.

Berlin, 1. Sept. (Amlich).

Eines unserer Unterseeboote, Kapitänleutnant Rose, hat neuerdings an der englischen Westküste sieben Dampfer mit 48 000 Bruttoregister-tonnen versenkt und zwar die bewaffneten englischen Dampfer „Athena“ (1234 Br.-R.), Ladung: Getreide und wahrscheinlich Vieh, „Boniface“ (3799 Br.-R.), „Renmore“ (3919 Br.-R.), „Drangho“ (3008 Br.-R.), Transportsdampfer „Verdi“ (7120 Br.-R.), sowie zwei sehr große Biermaschinendampfer, die aus einem starken Geleitzug herausgehoben wurden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Kapitänleutnant Rose ist derselbe Seeoffizier, welcher im Oktober 1916 mit seinem U-Boot nach Umfassung Schottlands und nach einer 17-tägigen Fahrt in dem amerikanischen Kriegshafen Newport erschien. Diese Leistung erzielte in den Vereinigten Staaten sowie in der ganzen Welt das allergrößte Aufsehen, weil man bis dahin die Durchquerung des atlantischen Ozeans durch ein Unterseeboot ohne Begleitung für unmöglich gehalten hatte. Kapitänleutnant Rose hatte bekanntlich aber nicht nur diese Leistung vollbracht, sondern ohne irgendwelche Rücksicht auf Vorräte und Material usw. dieselbe Strecke zum zweitenmal zurückgelegt und dabei mit großem Erfolge auch noch kriegerische Handlungen durchgeführt. Die Vereinigten Staaten-Marine hat jene Leistung für so unwahrscheinlich gehalten, daß bei der Besprechung des Marine-Stabs im amerikanischen Kongress im Februar 1917 von Kapitanen die Erklärung abgegeben wurde, daß „U 53“ offenbar ein unentdecktes gebliebenes Vorrats- und Ergänzungsschiff mit sich gehabt habe. Diesen Unglauben der Amerikaner an die tatsächliche Leistung von „U 53“ begreift man umso mehr, als bei denselben Marineverhandlungen von den amerikanischen Marinebehörden festgestellt werden mußte, daß die Höchstleistung der amerikanischen U-Boote damals nur 10 Tage betrug.

Amlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. Sept. (Amlich).

Weitlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern dauerte der heftige Feuerkampf in den Dünen und beiderseits von Ypern an. Außer Vorkesselfechten keine Infanteriestätigkeit.

Im Artois lebte nach ruhigem Tage das Feuer vom La Bassée-Kanal bis auf das südliche Scarpeufer am Abend auf.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Bei dem Gehöft Gurtebise am Chemin des dames griffen die Franzosen nach heftiger Artillerieweile mit starken Kräften an. Der anfängliche Geländegewinn des Feindes wurde durch unseren Gegenstoß zurückgewonnen; um einige Grabenstüde wurde die Nacht hindurch erbittert gekämpft. Eine Anzahl Gefangener ist in unserer Hand geblieben.

Vorstöße des Gegners am Winterberg und südlich von Corbeng scheiterten verlustreich.

Vor Verdun ruhte tagsüber der Kampf. In den Abendstunden steigerte sich die Tätigkeit der Artillerien in einigen Abschnitten wieder erheblich.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Ein Unternehmen bayerischer Sturmtruppen am Rhein-Marne-Kanal hatte vollen Erfolg; außer blutigen Verlusten blühten die Franzosen Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: An der Düna, vor allem bei Markt, lernt bei Smoroni und Baranowitschi war achtern die Geschützaktivität trotz unangenehmer Witterung lebhafter als sonst.

Nördlich der Bahn Kowel-Lad hielten unsere Erkunder gute Wirkung unserer Minenwerfer und Artillerie in den feindlichen Gräben fest, aus denen Gefangene abgerufen wurden.

Bei Tarnopol und Husiatin wurden russische Streikabteilungen im Nahkampf vertrieben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Am Gebirge nordwestlich von Kocani wurden deutsche Truppen die Rumänen aus einer sehr vertheidigten Höhenstellung.

Bei Raguzani am unteren Sereth brachen deutsche und bulgarische Sturmabteilungen in die russischen Stellungen ein, machten die Besatzung nieder und führten mit einer großen Zahl von Gefangenen zurück.

Mazedonische Front. Im Tschernabonen griff ein italienisches Bataillon bei Baralovo an; deutsche Truppen warfen den Feind zurück und nahmen ihm Gefangene ab.

Am Dobropolje scheiterten mehrere serbische Angriffe westlich des Bardar französische Vorstöße vor den Stellungen der Bulgaren.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Von der italienischen Front.

Bern, 1. Aug. (Volks-Zel.)

Die „Stampa“ läßt sich aus dem Hauptquartier melden, daß die Oesterreicher seit zwei Tagen auf der Hochebene von Bainskara, im Abschnitt von Tolmein, auf den Höhen des San Gabriele, des San Marco und südlich von Gdra erbittert und hartnäckigen Widerstand leisten. Dieser unvorhergesehene Widerstand sei auf Verstärkungen an Mannschaften und besonders an Artillerie und Maschinengewehren zurückzuführen.

Amerika und die Zentralmächte.

Genf, 1. Sept. (Z.-N.-Tel.)

Der „Temps“ meldet aus New-York: Die amerikanische Regierung erwartet eine Kriegserklärung von Oesterreich, von Bulgarien und von der Türkei insofern des Ausfuhrverbotes und der den Italienern bei der Offensive gegen Oesterreich gewährten Hilfe; die Lage hat sich heute aber verschärft durch das Auftreten amerikanischer Truppen an der Westfront und durch die finanzielle, materielle und moralische Unterstützung, die die Vereinigten Staaten allen mit ihnen verbündeten Kriegsführenden, ohne zu wählen, gewähren.

Wilson's Antwort an den Papst.

Präsident Wilson hat durch den Staatssekretär Lansing seine Antwort auf die Friedensnote des Papstes gegeben. Nach dem vorliegenden Text der amerikanischen Antwortnote verpariert Wilson auf seinem Standpunkt der Ablehnung:

In der Antwort des Präsidenten werden zuerst einzelne Vorschläge der Friedensnote aufgeführt, um dann darzutun, daß auf der vorgeschlagenen Grundlage Verhandlungen unmöglich seien. Der Papst habe die Rückkehr zum Status quo ante bellum, allgemeine Vergebung, Abrüstung, Schiedsgerichte, Wahrung der Freiheit des Meeres, sowie Lösung der von Frankreich und Italien vertretenen Gebietsforderungen auf dem Wege von Verhandlungen, Ne auf die beteiligten Völker Rücksicht nehmen, vorgeschlagen. Darauf erwidert Wilson:

„Es ist klar, daß kein einziger Teil dieses Programms mit Erfolge auszuführen werden kann, wenn die Herstellung eines Status quo ante bellum nicht eine feste und befriedigende Grundlage abgibt. Der Zweck dieses Krieges ist, die freien Völker der Welt von der Bedrängnis und der Gewalt zu erlösen, die gegenwärtig unter dem Vorherrschaft einer unfairen militärischen Gemeinschaft, unter der Herrschaft einer nicht verantwortlichen Regierung bestehen, die, nachdem sie im geheimen einen Anschlag erfunden hatte, um die Welt ihrer Macht zu unterwerfen, zu der Ausübung dieses Anschlusses übernahm, ohne Rücksicht vor den heiligsten Vertrauensverhältnissen und den von jeder Seite bestehenden aeraellen und hochheiligen Grundgesetzen der internationalen Beziehungen; die den Zeitpunkt für den Krieg selbst bestimmte, ihre Schläge wild und plötzlich ausstieß und sich durch seine Schranke von Geseis oder Mittel abhalten ließ, einen ganzen Kontinent mit Blut tränke — nicht nur dem von Krieger, sondern auch von harmlosen Frauen und Kindern und hilflosen Armen, und die sich entzündet über nicht abschlagen, als Feind von vier Fünfteln der Menschheit darstellt. Diese Macht ist nicht das deutsche Volk, sie ist die rücksichtslose Beherrschung dieses Volkes. Es ist nicht unsere Sache, wie dieses große Volk unter dieser Herrschaft erriet oder sich für mit vorübergehendem Geseis unterwarf und sich ihren Willen dienstbar machte. Allein an uns ist es, dafür zu sorgen, daß das Geschick der übrigen Welt nicht länger von der Ausübung dieser Macht abhängen bleibt. Eine solche Macht auf friedlichem Wege zu behandeln, entsprechend den Vorschlägen einer Weltmacht, würde, soweit wir zu sehen vermögen, die Herrschaft ihrer Kraft und eine Erneuerung ihres Verhaltens zur Folge haben und erfordern, daß eine dauernde Völkervereinigung gegen das deutsche Volk als das Werkzeuge seiner Macht gebildet würde.“

Das amerikanische Volk hat durch die Handlungen der deutschen Reichsregierung ein unerträgliches Unrecht erlitten. Allein es verlangt keine Vergeltung gegen das deutsche Volk, das in diesem Kriege, den es nicht gewollt, selbst viel gelitten hat. Das amerikanische Volk glaubt, daß der Friede auf den Rechten der Völker und nicht auf den Rechten der Regierungen beruhen muß, und zwar auf den Rechten aller Völker, groß oder klein, schwach oder stark, auf ihren gleichen Rechten auf Sicherheit und Selbstregierung und einer unter angemessenen Bedingungen gestellten Beteiligung an dem Handelsverkehr der Welt. Dies ist natürlich auch für das deutsche Volk, wenn es diese Gleichheit anerkennen will und nicht nach Vorherrschaft strebt. Als Präsident für jeden Friedensplan erlaßt sich daher folgendes: Der Friede wird erstrebend auf dem guten Willen aller Völker gegründet, die daran beteiligt sind, oder lebhaft auf dem Wort einer ehrlichen und rücksichtlosen Regierung auf der einen und einer Gruppe freier Völker auf der anderen Seite. Wenn wir diesen Präsidenten anwenden — und das muß hier geschehen —, so kommen wir zu dem Kern der Frage: Das große Ziel der Vereinigten Staaten in dem jetzigen Kriege ist der ganzen Welt bekannt. Neben dem, dem es achtet ist, die Wahrheit zu erfahren, weshalb wir. Dieses Ziel braucht aber nicht nochmals erwähnt zu werden.

Wir streben nach keinem materiellem Vorteil irgend welcher Art. Eine kraftvolle Schiedsinstanz, das Verfügen von Staaten, die Auslieferung einmütiger Regierungen für eine wirtschaftliche Ausbesserung erscheinen und nicht zweckmäßig. Sie würden schließlich mehr Unheil als Vorteile bringen und keine geeignete Grundlage für einen Frieden, auf dem denn einen bleibenden und dauernden Frieden, bilden, der auf Recht und Billigkeit und den wirtschaftlichen Erfordernissen der Menschheit beruhen soll. Wir können das Wort der letzten Bedingung Deutschlands nicht als eine Bedingung für eine Schöpfung dauernder Art betrachten, es sei denn,

das dieses Wort ausdrückt als der Wille und die Absicht des deutschen Volkes beträchtlich werde."

Zwar ist die Note an den Papst von Lansing unterzeichnet, aber die Diktation läßt Wilson selbst als Verfasser erkennen, ganz abgesehen davon, daß der Inhalt des Schriftstückes im wesentlichen nur eine andere Formulierung bereits vorgetragener Ansichten des Präsidenten ist.

Es ist Herr Wilson oft genug gesagt worden, daß seine Versuche, einen näherberührenden Zwiespalt zwischen Regierung und Volk in Deutschland aufzureißen, Versuche am untauglichsten Objekt darstellten. Trotzdem benutzte er diese Gelegenheit, um dem deutschen Volke zu eröffnen, daß es Bürgerschaften geben müsse, wenn es einen Frieden haben wolle, der auf den Rechten der Völker und nicht auf den Rechten der Regierungen gegründet sei.

Woodrow Wilsons Verhältnis ist es, daß er nicht merkt und nicht sieht, daß seine politische Taktik so reich an Widersprüchen ist. Auch von dem Eindruck ist nicht loszukommen, daß Wilsons Haß und grimmige Feindschaft gegen die deutsche Autokratie in der Hauptsache bedingt ist durch seine diplomatischen Niederlagen in der Frage des U-Bootkrieges, die ihm den Nimbus nahmen, daß er allein mit seiner „Weisheit“ den Krieg beenden könne und werde.

Kundgebungen in New-York.

„Zeit Journal“ meldet aus New-York: Nach dem Bekanntwerden der Note Wilsons fanden in den Straßen New-Yorks patriotische Kundgebungen statt, denen gegenüber die wenigen pazifistischen Demonstrationen nicht aufkommen konnten.

Havas fälscht Wilsons Note.

Das „Berliner Antikriegsblatt“ schreibt: Wie wir uns loben an Hand des Originals der Antwort des Präsidenten Wilson an den Papst überzeugen, ist die Uebersetzung der Agentur Havas an mehreren Punkten falsch. Sie enthält Einschaltungen, die das Original nicht besitzt.

Die Pariser Blätter sind verschnupft.

Die meisten der Pariser Blätter sind über Wilsons Antwortnote etwas verärgert. Namentlich im „Temps“ und im „Zeit Pariser“ werden gewisse Vorbehalte gemacht. Beide Blätter finden, daß Wilson einen allzu breiten Raum der Frage widme, welche Voraussetzungen einzuweisen müßten, um

zwischen dem demokratischen Europa einen dauernden Frieden herbeizuführen. Wilson habe weit mehr seinen Republikanismus betont, als der nächstliegenden Aufgabe, dem vom Papst erwähnten Streitpunkt, näherzutreten.

Eine Botschaft Wilsons an den Kongreß.

Dem Pariser „Matin“ wird aus New-York gemeldet, daß nach einer halbamtlichen, Nachricht aus Washington zu gleicher Zeit mit der Beantwortung der Note des Papstes durch Wilson an den Kongreß eine Botschaft Wilsons bezüglich des Friedens angesetzt ist.

Italiens Antwort.

Der „Corriere della Sera“ meldet unter dem 31. August: Die italienische Antwort auf die Papstnote ist heute fertiggestellt worden. Italien ist nicht in der Lage, seine Forderungen nach den italienischen Gebieten Österreichs fallen zu lassen.

Eine zweite Note des Papstes.

„Stampa“ meldet aus Rom: Nach dem Einlangen der Antwort Wilsons wird eine weitere Friedensnote des Papstes an die Regierungen erfolgen.

Auflösung der Duma.

Kopenhagen, 1. Sept. (Wolff-Tele.) „Politiken“ meldet auf Grund einer Mitteilung von „Utro Rossij“: Die Regierung beschloß die Auflösung der Duma. Politische Kreise waren auf diesen Schritt bereits vorbereitet.

Die Zarenfamilie unter Vormundschaft gestellt.

Stockholm, 1. Sept. (T.-U.-Tele.) Nach einem Befehl der vorläufigen Regierung wurde die ganze Familie des Zaren der Vormundschaft des Senats (?) unterstellt.

Freiheit mit Kanonen und Maschinengewehren.

Wien, 1. Sept. (Via. Tel. 36.) Die „Reichspost“ meldet, veröffentlicht die russische Korrespondenz ohne Kommentar folgende Mitteilung: Der Oberbefehlshaber im Moskauer Militärbezirk hat folgenden Befehl erlassen: Die Garnisonen von Nishnynogorod, Rjazan und Keles sind der Nationalität der künftigen Kräfte unterlegen. Die behördlichen Organisationen werden geschützt, man raubt, vergewaltigt und verweigert den Gehorsam. Als Vertreter der revolutionären Demokratie Rußlands entschloß ich mich, die Freiheit mit Waffen zu verteidigen; mit Kanonen und Maschinengewehren habe ich die Gegenrevolution in Nishnynogorod erdrückend unterdrückt. Schmach und Schande den Verrätern, wehe denen, die zur Anarchie aufstehen!

Frauen zu allen Staatsämtern zugelassen.

Petersburg, 1. Sept. (Wolff-Tele.) Meldung der Petersburger Telegrammagentur: Eine Verordnung der vorläufigen Regierung bestimmt, daß Frauen unter denselben Bedingungen wie Männer zu allen Staatsämtern zugelassen werden.

Djemal Pascha bei der Hochseeflotte.

Cuxhaven, 31. Aug. (Wolff-Tele.) Djemal Pascha besuchte am 30. August das Flaggschiff der deutschen Hochseeflotte und besichtigte es eingehend. Auf eine Ansprache des Flottenchefs erwiderte der türkische Marineminister: Ich bin hochbeglückt, heute an Bord des stolzen Schiffes Seiner Majestät mich unter den tapferen Offizieren der deutschen Marine zu befinden. Ich danke Seiner Exzellenz dem Herrn Flottenchef sehr herzlich für die freundliche Begrüßungsrede, die er an mich gerichtet hat. Diese Flotte hat unter Abler's vorzüglicher Führung vor etwa Jahresfrist der englischen Seemacht, die seit langem für jeden als unüberwindlich galt, eine schwere Niederlage beigebracht. Der Name des Admirals, Admiral Scheer, welcher dem hochmütigen England eine so schwere Wunde schlug, welcher der Welt die unauchere Leistungsfähigkeit und Tüchtigkeit des deutschen Seemannes gezeigt hat, wird zu den unvergänglichsten gehören. Ich leere mein Glas auf das Wohl unserer tüchtigen Seeleute in der festen Ueberzeugung, daß ihr gemeinsames, treu geheftetes Bündnis ewig dauern wird. Ich trinke auf das Wohl Eurer Exzellenz und auf das Wohl unserer erlauchten, treuverbündeten Monarchen.

Nach dem Frühstück besichtigte der türkische Marineminister unter Führung des Befehlshabers die Tauchboote und ein fürzlich nach erfolgreicher Fahrt beimgekehrtes Tauchboot. Danach schiffte sich Seine Exzellenz mit Gefolge auf einem Pinakenschiff ein. Der Flottenchef, Admiral Scheer, gab dem türkischen Gast das Ehrengeleit bis an Bord. Nach äußerlicher Verabschiedung ging das mächtige Großkampfschiff in See.

Hamburg, 31. Aug. (Wolff-Tele.) Am Donnerstag Abend traf der türkische Marineminister Djemal Pascha nach der Besichtigung der Hochseeflotte in einem kurzen Besuch in Hamburg ein und nahm im Hotel „Atlantia“ Wohnung. An seiner Begleitung befinden sich der Unterstaatssekretär im türkischen Marineministerium Kapitän zur See Wafik Bey, Marinestabschef bei der türkischen Flotte in Berlin Kapitänleutnant Mahid Bey und der Marineattaché bei der deutschen Botschaft in Konstantinopel Korvettenkapitän Suman.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 1. September. Nach der Ernte.

Unsere diesjährige Ernte ist nun trotz der wenigen Arbeitskräfte und trotz mancher ungünstiger Verhältnisse glücklich eingebracht worden. Wir freuen uns über den reichen Segen, der wenn auch nicht überreich, so doch immerhin so erträglich ist, daß wir mit Bestimmtheit ins nächste Jahr hinübersehen können. Mit einer Aufzucht und Arbeitsfreudigkeit ohnegleichen ist gearbeitet worden. Man muß es gesehen haben, wie die Jungen und die Alten, die Frauen und die Mädchen, unermüdet ihrem sehr schweren Tagewerk nachgegangen sind. Wie sie das weite Feld begingen und sich kaum die allernötigste Ruhe gönnten, um

nur das schöne Erntewetter auszunutzen. Mit vollem Recht kann man sie alle „Helden der Arbeit“ nennen, die dazu beigetragen haben, daß Deutschlands Bevölkerung vor solcher Not geschützt ist. Die freudig im Sonnenbrande vom frühen Morgen bis in die stehende Nacht hinet geschäftig haben. Die eingetreten sind, so jung oder so alt sie waren, für die im Felde Stehenden oder für die, deren Tod auf dem Schlachtfelde sie schon betrauern und beweinen. Wenn die Sense mit scharfem Schnitt raslos durch die Kornwägen agglitiert war, und wenn der Abendstern auf die großen abgemähnten Landflächen herniederstrahlte, dann gedachten sie beim Heimwärtsgehen wohl aller derer, die augenblicklich nichts von friedlicher Beschäftigung wußten, sondern anstatt die Sichel die Todeswaffen halten. Dann ist auch aus ihrem Herzen der heisse Wunsch nach Frieden emporgeschlagen, zum Dank der Welt. Zu ihm, der dem dankbaren Lande die Ruhe, die es vormalig beklagte, wiederaeben kann. Wir alle dürfen ihm vertrauen. Er hat uns durch den reichen Erntesegen dieses Jahres wiederum den Beweis seiner Gnade gegeben, und wir setzen nun unsere ganze Hoffnung darauf, daß die Zeit bald erfüllt sein wird, da auch unsere Feldbaronen den herrlichen Lohn für ihre Arbeit, den Siegespreis, erhalten werden.

Mit welcher unagbar großer Freude werden wir den Tag begrüßen, an dem die Feierabendglocken läuten und uns den traulichen Frieden der Heimat verkünden, und wir der Sorge und Angst um sie entgehen sein werden!

Diastubiläum. Am 1. September feiert Herr E. W. emhener sein 53jähriges Dienstjubiläum als Mitglied des städtischen Kurorchesters. Er erweist sich als Menich, sowie als Künstler allseitiger Beliebtheit und ist als hervorragender Komponist vielfach hervorgetreten.

Beförderung. Leutnant Hermann Brodman, 1. und 1. Div. Mun.-Kol.-Kommando Nr. 11, Schwäger des Herrn Professor Schlar, wurde im Felde anlässlich des Geburtstages S. M. Kaiser Karls zum Oberleutnant mit dem Range vom 1. Februar 1917 ernannt.

Die Kartoffelverförgung. Da die Stadt während der letzten Woche mit Kartoffeln stark überföfret wurde, daß der Magistrat den Verkauf von Kartoffeln für die laufende Woche frei. Nach den gemachten Erfahrungen im vorigen Jahr war zu erwarten, daß trotz der Preissteigerung des Kaufes bis zu 1 Zentner die Kartoffeln doch nicht in dem erwünschten Maße abgeföfret würden. Diesmal haben aber viele Haushaltungen in übergrößer Anzahl sich mit weit mehr als 1 Zentner Kartoffeln in eingebett. Hierdurch war die Nachfrage nach Kartoffeln in den Verkaufsstellen eine so überaus starke, daß die Geschäfte wegen des Personal- und Pferdemanckels nicht schnell genug mit Kartoffeln versorgt werden konnten. Zeitweise konnten deshalb einzelne Geschäfte Kartoffeln nicht verkaufen. Um nun der übergrößen und unnützen Einkäufen zu heuern und Störfungen in den Geschäften zu vermeiden, hat der Magistrat nach einer Bekanntmachung im Anzeigenteil dieses Blattes den freien Verkauf von Kartoffeln aufzuheben, und den Verkauf nach Kartoffelarten und den festen Kunden in ihrem wieder angeordnet. Um nun die Haushaltungen gleichmäßig und die Geschäfte rechtzeitig mit Kartoffeln beliefern zu können, sind die Geschäfte angewiesen, am Montag und Dienstag nur auf 2 Arten für einen Haushalt Kartoffeln abzugeben und solche Kunden, die sich im Laufe dieser Woche haben genügend einkufen können, erst vom Mittwoch ab zu beliefern. (Wie soll das jetzt nachträglich kontrolliert werden, und was geschieht mit den Kunden, die in dieser Woche überhaupt keine Kartoffeln ohne Marken bekommen konnten? Diele sind das jetzt im Nachteile! Die Schrift.) Aller Voraussicht nach können im Laufe der nächsten Woche insgesamt 10-15 Pfund auf den Kopf ausgegeben werden.

Einköferung von Kartoffeln für den Winter durch die Verbraucher. Das Kartoffelamt macht darauf aufmerksam, daß auch in diesem Winter die Einköferung in den Haushaltungen der Verbraucher zugelassen werden wird. Die nähere Bekanntmachung kann aber erst erfolgen, sobald die Provinzialkartoffelstelle in Cassel der Stadt Wiesbaden die Kreise, aus denen der Stadt Kartoffeln geliefert werden sollen, zugewiesen hat. Diese Zuweisung wird nach den und gewordenen Mitteilungen schon in Bälde erfolgen.

Bekanntmachung von Spätkartoffeln. Der Magistrat läßt die Bekanntmachung über die Beköferung von Spätkartoffeln vom 20. August nochmals veröffentlicht, da bisher nur wenige Erzeuger den angeforderten Bedingungen nachgekommen sind. Nach der Bekanntmachung sind die Erzeuger von Kartoffeln zum Wiederverkauf und ebenso die Gartenbesitzer, die mehr als drei Ruten mit Spätkartoffeln anbauen haben, verpflichtet, die Anbaufläche dem Kartoffelamt mündlich oder schriftlich sofort anzuzeigen. Der Verkauf von Kartoffeln an Private oder an sonstige Personen ist strenghens untersagt. Die Kartoffeln dürfen nur an das Kartoffelamt an den festgesetzten Höchstpreisen abgegeben werden.

Der Wochenmarkt begann heute wieder recht lebhaft bei ziemlich befriedigender Anfuhr. Soweit die Großhändler in Fräse kamen. Der Kleinverkauf hatte meistens das Nachsehen, was Bohnen und iontkäses Gemüse betrifft, weil alles schon im voraus verkauft war, wenn man danach fracht. Nur in vereinzelten Fällen gelang es zum Beispiel, Bohnen, die immer noch sehr begehrt sind, in kleinen Mengen zu erhalten. Weiskraut war dadurch, daß auch die Wäse und Weiskraut lieferten, reichlich vorhanden. Auch Obst war in allen Sorten auf vertreten; ebenso waren Birne in arbeiter Mengen zum Preise von 80 Pf. bis zu 1.30 M. erhältlich. Am stärksten Markt sind herrliche schon um 7 Uhr lebhafter Verkehr dadurch, daß Ameiseln in arkeren Mengen zu 30 Pf. das Pfund angeboten waren. Am überflutete die Preistafel: Tomaten 30 Pf., Weiskraut 14 Pf., Kohlrut 18 Pf., Wirsing 18 Pf., Römisch-Kohl 20 Pf., Salat 10 und 20 Pf., Gurken 10 Pf., rote Rüben 25 Pf. und Rotkohl 10 Pf. das Stück.

Vorsicht beim Kochen von Pflanzenmus. Die Beratungsstelle für Gaskocher und Wasserkocher schreibt uns: Leider sind im vorigen Jahre Pflanzen zentimeterweit ungenießbar geworden, weil sie in veräulerten Kesseln gekocht wurden. Die Ursache ist nämlich das Sinken auf dieses macht das Mus bitter und giftig. Es ist deshalb dringend davor zu warnen, andere als emaillierte oder verzinkte Kessel zum Einmachen zu benutzen. Auch bei Verwendung von Fruchtsäureapparaten in veräulerten Stillschöpfen sei man vorsichtig und breite, ehe man den Deckel aufleat, ein feuchtes Pergamentpapier über den ganzen Topf, damit das Niederlagwasser vom veräulerten Deckel nicht in die Früchte tropfen kann und etwa zu hoch eingeschichtete Früchte nicht mit dem Deckel in Berührung kommen.

Weshalb die Pflanze fehlen. Die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle schreibt uns: Es herrscht gegenwärtig ein Mangel an Pflanze, der auch in nächster Zeit nicht beheben werden kann, da die Urfache auf den Krieg zurückzuführen ist. Das Fischhandwerk hat gegenwärtig große Schwierigkeiten, die besten Fanggründe sind mit Wäsen besetzt,

Hotel Württemb. Hof

Post Oehringen (Hohenlohe) Telefon 7.
 Erstes und modernes Haus am Platze. Empfiehlt sich für kürzeren und längeren Aufenthalt, auch für Herbst und Winter.
 Reichl. u. vorzügl. Verpflegung. Mäßige Pensionspreise. Schöner, großer, herrlicher Schlosspark, 2 Minuten v. Hotel entfernt.
 Bes. Robert Stapf Hotelier und Königl. Württemb. Posthalter

Kinephon.

Zammitzstraße 1. Berliner Hof.
 Vom 1. bis 3. September 1917.
 Die Verworfenen.
 Triadelle in 4 Akten.
 Die Felsenstadt Adersbach.
 Herrliche Bilder von Böhmern.
 Der geheimnisvolle Meister.
 Fideles Schwant in 3 Akten.

Vormals Kaffee „U 9“
 Samstag, den 1. September und folgende Tage:
 Wiederbeginn der Künstler-Konzerte.

In Niederwaufl, helles helb. Zim. mit Wasser u. elektr. L. in Gartenh. an eins. Dame oder Heimarb. für 14 W. monatl. 4. v. M. Wiesbaden. Moritzstraße 4. Laden. 1856

Kapital für ein gewinnbringendes Unternehmen gesucht. Gube Verzinsung zugesichert. Off. unt. A. 285 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten. 1888

Besseres Mädchen wünscht sich im Haushalt zu vervollkommen, wo sie auch das Kochen erlernen kann. Familienanschluss u. etwas Taschengeld erw. jedoch nicht Bedingung. Offert. unter A. 289 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *845

Beschlagnahme von Spätkartoffeln.

Die zum Zwecke des Wiederverkaufs im Stadtbezirk Wiesbaden gezogenen Spätkartoffeln werden hiermit zu Gunsten des Kommunalverbandes der Stadt Wiesbaden beschlagnahmt.

Die Erzeuger haben die der Beschlagnahme unterliegenden Kartoffeln unter Angabe der Menge und der Anbaufläche dem

Kartoffelamt, Grabenstr. 1

schriftlich oder mündlich

sofort

anzumelden.

Der Ankauf der beschlagnahmten Kartoffeln erfolgt durch das Kartoffelamt zu den festgesetzten Höchstpreisen.

Der direkte Verkauf von Spätkartoffeln seitens der Erzeuger an Privathaushaltungen, ebenso der Verkauf von Spätkartoffeln auf den Märkten an Privathaushaltungen ist strengstens untersagt. Die Ausfuhr von Spätkartoffeln aus dem Stadtkreis Wiesbaden ist nur mit besonderer Genehmigung des Magistrats gestattet.

Diejenigen Erzeuger, die zum neuen Bedarf mehr als 8 Hektar = 200 Quadratmeter mit Kartoffeln bebaut haben, haben die gesamte Anbaufläche mit Kartoffeln dem

Kartoffelamt, Grabenstr. 1

schriftlich oder mündlich

sofort

anzumelden.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geld bis zu M. 1500.— bestraft.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Wiesbaden, den 20. August 1917.

Der Magistrat.

Verkauf von Kartoffeln.

Der freie Verkauf von Kartoffeln wird am Samstag den 1. September aufgehoben. Von Montag, den 3. September ab erhalten die Privathaushaltungen in denjenigen Kartoffelverkaufsstellen, bei denen sie als Kunden eingetragen sind, auf das Feld 6 der Kartoffelarten je 10 Pfund Frühkartoffeln zum Preise von 10 S für das Pfund.

Hotels, Pensionen und Anhalten erhalten Kartoffeln auf Bezugsscheine.

Um den Andrang in den Geschäften zu vermeiden, und um die Kunden gleichmäßig versorgen zu können, werden am Montag und Dienstag nur auf 2 Karten für jeden Haushalt Kartoffeln abgegeben. Die Geschäfte sind angewiesen, diejenigen Kunden, die im Laufe dieser Woche Kartoffeln in ausreichendem Maße erhalten haben, erst von Mittwoch, den 5. September ab mit Kartoffeln zu bedienen.

Wiesbaden, den 31. August 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 der Vorschriften des Bundesrats, betreffend das Verfahren zur Feststellung von Kriegsschäden im Reichsgebiete vom 19. September 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 1053) wird darauf aufmerksam gemacht, daß für den Regierungsbezirk Wiesbaden ein Ausschuss für die Feststellung von Kriegsschäden mit dem Sitz in Berlin eingerichtet ist.

Anträge auf Feststellung von Kriegsschäden sind an den genannten Ausschuss zu Händen des Herrn Polizeipräsidenten in Berlin zu richten.

Wiesbaden, den 23. August 1917.

Der Regierungs-Präsident. D. S.: Gen. von Gieseler

Verein der Künstler u. Kunstfreunde

Wiesbaden, E. B.

Freitag, den 14. September 1917, abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Pöhl's, Langgasse 7 (kleiner Saal):

Ordentliche Generalversammlung.

1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Beschlußfassung: a) über das Eintrittsgeld neuer Mitglieder, b) über die Vereinsblätter.
4. Neuwahl des Vorstandes und des Verwaltungsrats, §§ 11 und 12 der Satzung.
5. Anträge von Mitgliedern.

Nach der Satzung kann in der ordentlichen Generalversammlung nur über solche Anträge abgestimmt werden, die auf der Tagesordnung stehen.

Wir bitten daher unsere Mitglieder, Anträge, die der ordentlichen Generalversammlung zur Beschlußfassung unterbreitet werden sollen, dem Vereinsdirektor Herrn Geh. Justizrat Dr. Gardtmuth, Obsteiner Straße 1, bis einschließlich 7. September schriftlich einzureichen.

Der Vorstand.

Mit dem heutigen Tage lege ich meine Dienstgeschäfte nieder und verlasse demnächst Wiesbaden. Der Einwohnerschaft, Behörden und Beamten rufe ich ein herzliches Lebewohl zu und danke warm und aus volstem Herzen für das mir während meiner 15 jährigen hiesigen Amtstätigkeit von allen Seiten erwiesene Vertrauen und Entgegenkommen. Die Erinnerung an die in Wiesbaden verlebten Jahre wird mir unvergeßlich sein und meinen Lebensabend verschönern.
 Wiesbaden, den 1. September 1917.
 Der Polizeipräsident v. Schenk.

Zum Abschied unseres allverehrten, unvergeßlichen Herrn Polizeipräsidenten von Schenk

Kammerherr Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Wiesbaden, 31. August 1917.

Reise: Es ist im Leben häufig eingerichtet.

Schon naht der Herbst, und rauhe Winde wehen,
 In Baum und Strauch zeigt sich schon keine Spur
 Gemahnd uns aus Scheiden, aus Vergehen,
 Und graue Nebel bedeu Wald und Flur.
 Und unter wehmütigen bangem Sehnem
 Sehn wir die Schwärben wieder heimwärts ziehn.
 Von Halm und Strauch tropft es wie leise Tränen,
 Vom Tannus grüßt ein leises Abendflühen.

Da flattert plötzlich auf mein Pult hernieder
 Ein kleines Kärtchen wie ein loses Blatt
 a. N. von Schenk, der nimmermehr kehrt wieder,
 Dem, ach so viel, verbannt unsre Stadt.
 Gerecht, human in allen Lebenslagen,
 Ein ganzer Mann vom Scheitel bis zur Sohl',
 So war er, dessen Scheiden wir beklagen,
 Das uns erfüllt mit nomenlosem Weh.

Des Bürgers Schuß war stets sein höchstes Streben
 Als Präsident der hohen Polizei,
 O möge Gott und das Geschick es geben,
 Daß es fortan, daß immer es so sei.
 Er aber, der im Wohlsein allerwegen
 Zu lindern suchte Gled, Not und Pein
 Sein Angedenken lebe fort in Segen,
 Wir seien, daß auch fern er mög' sein

„Stillich“.

Im hiesigen Handelsregister B Nr. 17 ist bei der Handelsgesellschaft Wilhelm Vink, Drahtseilfabrik G. m. b. H. in Sinn eingetragen worden:

Dem Drahtseilfabrikant Wilhelm Vink in Verborn ist Einzelaktoria erteilt.

Verborn, den 29. August 1917.

Königliches Amtsgericht.

Städtische Spiritus-Verteilung

Marktstr. 16, Zimmer Nr. 5.

Die Ausgabe von Bezugsmarken für die im Monat September zur Verteilung an Kinderbemittelte gelangenden 2100 Flaschen Brennspiritus erfolgt an die Berechtigten mit den Anfangsbuchstaben:

- A-K am Montag, den 3. September
- L-Z am Dienstag, den 4. September.

Diese Reihenfolge ist unbedingt einzuhalten. Berechtigt sind Einheimische, deren Jahreseinkommen M. 1500.— nicht übersteigt und Gas usw. nicht zur Verfügung haben.

Dienststunden von 8-12 1/2 und von 3-5 1/2 Uhr.

Wiesbaden, den 1. September 1917.

Der Magistrat.

Das **Kriegerheim Eisernes Kreuz**, bestehend aus Spiel-, Schreib- und Lesezimmer **Luisenstraße 15 (Ecke Bahnhofstr.)** ist für alle Verwundeten u. Feldgrauen täglich von 2-6 Uhr geöffnet und sind alle herzlich eingeladen.
 1230 H. Haussmann.

Kölnische Unfall-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Köln.
 Unfall-, Reise-, Haftpflicht-, Kautions- u. Garantie-, Sturm-, Schäden-, Einbruch- u. Diebstahl-, sowie Glas-Versicherung
 General-Agent: **Heinrich Dillmann**, Bureau: **Luisenstraße 26, II.**

Für unsere Gießerei
 suchen wir einen kräftigen, jungen Mann, der in Eisengießerei, Schlosserei oder Mechaniker-Werkstatt bereits tätig war, als Hilfsarbeiter.
 Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H. B. 162

Zeitungsträgerin
 bei gutem Lohn sofort gesucht. B. 159
Wiesbadener Zeitung.
 Am Sonntag, den 2. September, sind von mittags 1 Uhr ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet:
 Adler-Apothek, Kirchpasse 40;
 Löwen-Apothek, Langgasse 31;
 Kaiser-Friedr.-Apothek, Schiersteiner Str. 15
 Theresien-Apothek, Emser Straße 24.
 Diese Apotheken versehen auch den Apotheken-Nachdienst vom 2. September bis einschließlich 8. September von abends 8 bis morgens 8 Uhr.

Polizei-Verordnung

betreffend Abänderung des § 12 der Polizeiverordnung über den Handel mit Giften vom 22. Februar 1906.

Auf Grund des § 126 Absatz 3 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 — Gesetzesammlung Seite 195 ff. — wird verordnet, was folgt:

Der erste Absatz des § 12 der Polizeiverordnung über den Handel mit Giften vom 22. Februar 1906 wird, wie folgt, abgeändert:
 Gift darf nur an solche Personen abgegeben werden, die als zuverlässig bekannt sind und das Gift zu einem erlaubten gewerblichen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen oder künstlerischen Zwecke benutzen wollen. Sofern der Abgebende von dem Vorhandensein dieser Voraussetzungen sichere Kenntnis nicht hat, darf er Gift nur gegen Erlaubnisförmeln abgeben. Kaliumhydroxyd (Kalklye) und Natriumhydroxyd (Kalknatron, Seifenstein) sowie Kalilauge und Natronlauge dürfen nur gegen Erlaubnisförmeln abgegeben werden.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Berlin, den 10. August 1917.

Der Minister für Handel und Gewerbe. Der Minister des Innern.

Bekanntmachung.
 Nach den Erfahrungen, die bei den letzten Fliegerangriffen auf deutsche Städte im unbesetzten Gebiet gemacht wurden, sind nur solche Personen setzbar und verlegt worden, die sich auf der Straße oder am Fenster befanden.
 Ich richte daher die erste Aufforderung an die Bürgerschaft, bei Fliegeralarm die Straßen und Plätze sofort zu verlassen und Schutz in Häusern zu suchen an Stellen, welche durch Mauerwerk Deckung gegen Sprengstücke bieten.
 Namentlich sind alle größeren Ansammlungen auf Plätzen zu vermeiden; solche locken die feindlichen Flieger an, rufen sie an, mit einem Hauf Dundernde zu töten und zu verlegen. Vaterländische Pflicht eines jeden ist es, zu hindern, daß müßige Neugierde lothbares deutsches Leben in Gefahr bringt.

Wiesbaden, den 23. August 1917.

Der Polizeipräsident, von Schenk.

Sonnensberg. — Bekanntmachung.
 Auf Grund des § 58 a der Reichsbrotverordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 wird für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Niebrich der Preis:

- a) für einen Laib Roggenbrot, und zwar Laibbrot in gewöhnlicher Form (freieschobenes) im Gewichte von 190 Gramm, Laibbrot in Emser Form (angeschobenes) im Gewichte von 195 Gramm und Laibbrot im Gewichte von 200 Gramm (Verkaufsgewichte 24 Stunden nach dem Baden) auf 80 Pfennig;
- b) für einen Laib Weizenbrot (Krankebrot) im Gewichte von 250 Gramm (Verkaufsgewicht 24 Stunden nach dem Baden) auf 55 Pfennig

festgesetzt.
 Diese Festsetzung tritt am 26. ds. Mts. in Kraft.
 Wiesbaden, den 24. August 1917.

Der Kreisamtschef des Landkreises Wiesbaden, von Heimburg.

Wird veröffentlicht.
 Sonnensberg, den 28. August 1917.

Der Bürgermeister. D. S.: Ehrh. Weisgerber.